

Die Nordpolentdeckung

Ist das Geographische Thema des Tages. Peary beansprucht die Priorität und bezweifelt sogar Cooks Behauptungen. Cook selber hat eine große Einbuße in seiner Popularität erlitten und auch die Gelehrten schwer enttäuscht.

Uns wird berichtet: Kopenhagen, 8. Sept. Der Vortrag, den Dr. Cook vor überfülltem Saale gestern abend in der Geographischen Gesellschaft hielt, rief eine allgemeine Enttäuschung hervor. Man hatte erwartet, daß Dr. Cook vor dem Forum der Gelehrten mit wissenschaftlichen Argumenten erscheinen würde, aber nichts dergleichen geschah. Der Inhalt des Vortrages deckte sich mit dem, was er bereits im „Newport Herald“ mitgeteilt hatte. Er legte keine Karte oder Tabelle vor. Das einzige Neue, was er in dem Vortrag vorbrachte, war die Erklärung, wo es sich um die alte in dem Nordpol gegangen sei. Er begründete dies damit, daß jeder Europäer, den er auf einer solchen Expedition mitnehme, ein totes Gewicht sei und daß er für jeden Europäer noch zwei Eskimos mitnehmen müßte. Dr. Cook hat von der Geographischen Gesellschaft die große Medaille erhalten, doch ist ihm die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft mit der Krone nicht verliehen worden. Ueberhaupt ist jede Auszeichnung seitens des Königs ausgeblieben, seitdem man gesehen hat, daß Cook kein angelegentliches Beweismaterial nicht vorlegen kann.

In Newport hat man einen sehr vernünftigen Beschlus gefaßt:

Ueber Peary nach Cook.

Newport, 8. Sept. Angesichts der widersprechenden Nachrichten über die Entdeckung des Nordpols hat die National-Geographische Gesellschaft beschlossen, weder Cook noch Peary als Entdecker zu feiern, so lange ihre Berichte nicht geprüft sind.

Peary behält inzwischen, daß er den Nordpol am 6. April dieses Jahres entdeckte. Er beansprucht, als er die Verbindung mit dem Schoner „Nanette“, dem Hilfsschiff der Peary-Expedition, an der Küste von Grönland vor. Der Dampfer der Peary-Expedition „Kookeet“ ist von Indianharbour nach Battle Harbour (Stützpunkt von Labrador) abgegangen.

Wem gehört der Nordpol?

Sir Gilbert Parker wird in englischen Unterhaufe den Premierminister darüber interpellieren, ob das Land am Nordpol zum Dominion of Canada gehört und ob in diesem Falle die Hülfe der amerikanischen Flagge der Union irgendwelche Vorrechte gewähren könne.

Aus Pearys Leben.

Den Anstoß zu seiner Lebensarbeit erhielt Peary zu Anfang des vorigen Jahres des neunzehnten Jahrhunderts durch einige Bücher über das Binnenland von Grönland, durch die seine Phantasie erregt und seine eigene Unternehmungslust erweckt wurde. Schon im Sommer 1886 unternahm er mit Maingard eine Erkundungsexpedition nach Grönland mit einjähriger Ausrüstung und geringem Kohlenaufwand und übertraf an Schnelligkeit des Fortschritts (in 23 Tagen 100 Kilometer) mit in der erreichten Höhe alle seine Vorgänger. Im Jahr 1891 begann er dann die eigentliche Erkundung Grönlands und trat im Frühling 1892 begleitet von dem Norweger Krup, seine erste große Schlittenfahrt an, auf der er den nördlichen des im Hinblick begriffenen Inlandes feststellte. Peary brach sich als erstes Ziel anfangs das rechte Bein dicht unter dem Knie und legte die 2400 Km zu Schlitten zurück, ohne nennenswerte Schwierigkeiten des Beines wieder erreicht zu haben. Seine mutige Frau, die ihn auf dieser Reise begleitete und gepflegt hatte, verließ ihn auch 1893 nicht, als er zu neuen Forschungen in Nordgrönland aufbrach; im Winterquartier der Woodroff-Bay gab er sich ihm eine Tochter. Dann trat Peary mit acht Leuten, zwölf Schlitten und 92 Hunden seine zweite Reise an, auf der er wegen fortwährender Schneestürme und grimmiger Kälte, bei mangelnder Ausrüstung und Entkräftung der meisten Mitreisenden nicht recht vorwärts kam. Während der Expedition selbst nach dem Haupte zurückkehrte, überwinterte Peary mit zwei Gefolgsleuten noch einmal in der Bucht und unternahm 1895 eine neue, noch unglücklichere Entschungen und unglücklichen Anstrengungen erfüllte Reise mit 49 Hunden, von denen er nur einen zurückbrachte; Schlitten hatte er überhaupt nicht mehr, als er völlig entkräftet in Woodroff-Bay anlangte.

Auf den beiden nächsten Expeditionen gelang es ihm, einen riesigen, 800 Pentner schweren Meteoriten von Kap Nord heimzubringen. Auf der sechsten Expedition kam Peary mit seinem bewährten schwarzen Diener Matt Henon und einem Eskimos nach ausgebeuteten Schlittentritten an das Winterquartier, von dem 1883 Greely zu seinem Todezuge in das ewige Eis aufgedröhren war, und rettete die Resultate seiner Expedition. Er selbst verlor bei einem furchtbaren Schneesturm den Weg, irzte zwölf Tage lang umher und erstorf sich dabei die Füße, so daß seinen Liebes Leben abgenommen werden mußten. Nachdem ihm in der Arktis und im ewigen Eis, kaum wieder hergestellt, eine neue Schlittenreise an der Grönlandküste bestellte, auf der er die Nordspitze der gemäßigten Insel erreichte und so die Küstenverhältnisse Grönlands genau feststellte. Neue Vorstöße im Jahre 1901 blieben ergebnislos und so brach denn im Frühling 1902 Peary zu einem achten Vorstoß nach dem Pol auf, bei dem er mit Ausrüstung aller Kräfte vordrang. Als aber schließlich unter 84° 17' N. die Hunde nicht mehr zu gebrauchen waren, mußte der Rückmarsch angetreten werden, der sich durch die häufigen Nebel und die belästigenden Schneehäufungen nach gefährlicher gestaltete als der Vormarsch. Vier Jahre hatte so der kühne Forscher im ewigen Eis verbracht, und schon brach er im Sommer 1905 mit seiner neuen Expedition aus, um aber vor Entschungen eine Weile hinter Steinigkeits niederknien, um neue Kräfte zu sammeln. Die Herde war kaum 200 Yards entfernt. Es waren 22 Stück, Bullen,

Büde von Jungeis überfahren werden, die beim Ueberfahren entließ hin und her schwankte. Durch einen schweren Sturm wurden die 70 englische Meilen nach Osten getrieben, erlangen aber dabei die höchste Breite von 87° 6' N. Doch die letzten 22 Kilometer zum Pol konnten nicht zurückgelegt werden, da der Sturm die Nahrungsmitteldepots vernichtet hatte. Nach 118-tägiger Abwesenheit gelangte Peary, zum Seilett abgemagt, nach seinem Standort zurück. Nach einer Woche Erholung unternahm Peary noch eine Schlittenfahrt nach Pelear, bei der ein noch unbekannter Teil des amerikanischen Polararchipels gelichtet wurde.

Auf seiner zweiten Reise hat er nun endlich das ersehnte Ziel erreicht.

Im ewigen Eis.

Pearys Begeisterung für seine große Aufgabe, der Keiz der neben so vielen Gefahren zu viele Wunder beregenden Nordreise der Arktis leuchten durch die Silberänderungen, die er nun seinen Mitreisenden entgegen. In seinem großen Reiterwerk, Nordwärts über das große Eis, erzählte er von den Eindringen einer Veränderung in diesen großen grönlandischen Wäldern von Eis und Schnee.

„Kann ich wohl einer meiner Leser vorstellen, wie es ist, wenn man Tage und Wochen lang durch das Nichts schreitet? Gibt es einen Punkt in der Sahara, so verlassen, so fern von jedem leiblichen Stimmger der Hoffnung, wie diese große Ebene, über die wir vierzig Tage lang unsere müden Schritte schleppen, ewige Wäse und fröhlichen Schnee unter den Füßen, umhüllt von einem dichten eisigen Nebel, die Kleider überdelt mit milchweißen Frostkräften? Da winkle seine Decke zum Ansehen; unsere eisigen Oase war in den Wäsen, wenn dann und wann die Sonne blüht auf den feuchten hinter einem nördlichen Nebelstrich oder wir fern am südlichen und nördlichen Horizont eine leuchtende grüne Linie sich kimmern sehen. So ist das „Große Eis“, eingegürtelt in Dürftigkeit. Aber wenn die Sonnenstrahlen grell darauf fallen, wird diese furchtbare Stelle noch entsetzlicher. Wer in diesem glühenden Strahlenhagel ohne sorgsamsten Schutz der Augen wandern wollte, würde nach kurzer Zeit erblindet. Große Schutzbrillen von stark gelbem Glas sind eine Notwendigkeit. Auch im Schlaf muß man die Augen mit Peßstücken bedecken, um das Licht fernzuhalten, das auch durch die geschlossenen Lider eindringen würde.“ Der entsetzliche Feind ist das arktische Eisstreifen. „In den wilden Wästern dieser gefrorenen Sahara bringen keine Schneestürme leicht hindurch auf den Wanderer ein und häufen immer höhere Massen Schnee vor ihm auf.“

Das Treiben der Kloden wird zu einem entsetzlichen Pfeifen, flenden, atemraubenden Schne-Niagara, der alle ruhigen Gegenstände sofort begräbt und das Atmen fast unmöglich macht. Der treibende Schnee bringt ein wie Wasser, und wenn dieses schneidende, scharfe Fischen der Tropfen andaut, dann kann es einen wahnsinnig machen, wie die unaussprechlichen Wassertropfen, die in alten Postergeschichten auf das Haupt des Opfers niederfielen.“ Schaurig großartig ist die arktische Nacht. „Erleuchtet die Eismelt klar und mild und verdet schon im zitternden Sommermonat, so wandelt sie sich zu einer Hölle ewigen Todes, unendlich, still, gigantischer Finsternis bei Nacht. Eine grauliche Götter auf den Kloden, wenn der Sturm tobt und der schwarze Götter mit unzähligen Brillanten leuchtet, über die schwarzen Klippen und dem gelpenlicht glühenden Meer seine unerbittlichen Bogen wölbt, wenn der weiße Mond seinen untrüblichen Glanz erleuchtet.“

Und inmitten dieser Schreck graufiger Dämonen taucht plötzlich die furchtbare Schiefgestalt des Hungers auf.

Peary über den gefährlichsten Augenblick seines Lebens.

Peary hat einmal in einer anschaulichen Schilderung über den gefährlichsten Augenblick seines Lebens berichtet.

„Das Geheiß des Hungers“.

Das sind die Worte Pearys, so näher und näher und wir zogen einen eisigen Abhang herunter, drei schwache, erschöpfte Männer und neun hungrige, ausgemergelte Hunde. Wir wußten, daß in einem Umkreis von 500 Meilen kein menschliches Wesen zu finden war und begannen den Marsch einen Eisgang abwärts. Unser Kamerad Ed blieb zurück, ich und Matt Henon gingen mit halben Rationen für vier Tage auf unserem Schlitten vorwärts. Zwölf Stunden marschierten wir ununterbrochen, dann ging ich mit meinem Gewehr auf die Suche nach Fleisch. Aber ich fand nicht eine Spur eines Wollschafes; vielleicht hatte unsere Anwesenheit im Jahre 1892 sie vertrieben.

Spät abends setzte ich mich und ausgehungert zu Matt Henon zurück — mit leeren Händen, und unsere gelamte Speise bestand in etwas Hundesäure; Wollschaf mit zerhacktem Tran — aber es schmeckte fäullich. Als wir am Morgen wieder auf die Suche nach Wollschafes gingen, schien das Geheiß des Hungers uns schon auf den Fersen zu sein. Schließlich entdeckten wir beim Betreten eines Tales eine Spur, die aber so unbedeutend war, daß sie schon 6 Monate alt sein konnte. Dann fanden wir jedoch die Spur eines biesährigen Kalbes und nun hing unsere Hoffnung. Die Spuren mehrten sich, und jetzt hatten wir Gewißheit. Die Hunde wurden an einen Felsen gebunden und ihre Schnauzen mit Klößen umwickelt, so daß sie weder heulen noch sich losmachen konnten; dann elken Matt und ich in das Tal, die Gewehre in der Hand, die Hunde fest auf die Spuren gewartet. Wir erreichten die Stelle, wo die Tiere am Tag vorher geweidet hatten. Das ganze Tal wurde mit dem zerhackten abgelegt, aber umsonst. Auf einer schneeigen Stelle entdeckten wir zwei Schneehühner, und ich war in einer Gletscherregion waren, wo das flintensüßähnliche Krahen des Eises ununterbrochen tönt, konnten wir die Schneehühner schießen, ohne befürchten zu müssen, die Wollschafes auf uns aufmerksam zu machen. Matt nahm das eine Schneehuhn, ich das andere und beide waren bald verzehnten.

Endlich entdeckten wir in einem terrassenförmlichen Gelände eine Gruppe von schwarzen Punkten, die uns zeigten, daß wir am Ende unserer Suche angelangt waren. Die Herde war geföhnt! Unter dem Winde hetzten wir dorthin, um sie zu fassen, aber vor Entschungen eine Weile hinter Steinigkeits niederknien, um neue Kräfte zu sammeln. Die Herde war kaum 200 Yards entfernt. Es waren 22 Stück, Bullen,

Kühe und Kälber. Ein alter Bulle war als Wackelpfeiler ausgeföhnt. Wir zitterten so vor Aufregung und waren von dem Klang der Schneewüste so gelendet, daß wir aus dieser Entfernung nicht schlafen konnten. Wir mußten also auf die Herde losrennen, auf die Gefahr hin, daß sie uns entkäme. Als wir hinter dem Geröll verborgen lagen und die schwarzen, großen Wollschafes beobachteten, waren diese für uns nicht Jagdwild, sondern nur Fleisch; wir waren nicht Jäger, sondern

Ein tüchtigste Wilde.

Endlich sprangen wir vorwärts. Der alte Bulle wurde faul, schaukelte und kämpfte mit den Füßen, und im Augenblick war die ganze Herde aufgesprungen und hatte die Hörner gegen uns geföhrt. Hälfte mein Atem zum Schreien gereicht, wahrlich, ich hätte nur Freude freieren mögen. Als wir noch 50 Yards entfernt waren, senkte der alte Bulle den Kopf noch tiefer; das war das Zeichen zum Angriff. Ohne meinen Platz zu verlassen, hob ich mein Gewehr und zielte auf den Nacken, über den Hörnergrund hinweg. Von dieser Regel hing unser Leben ab. Ging sie fehl, so geriff die Herde uns an und wir wären wie Elektrikale unter der schwarzen Lamine von herandröhnenden Tieren zerstampft worden!

Was war der gefährlichste Augenblick meines Lebens.

Der Schuß traf aber, der Bulle blügte im Feuer und unsere Gewehre machten blutige Ritzte in der Herde. Ein halbes Duzend Wollschafes lösteten wir; dann füllten wir uns, wie Wilde, mit warmem, rohem Fleisch.

Unter den Prekettimmen über Peary und Cook darf natürlich Gottlieb im „Tag“ nicht fehlen. Er dichtet:

Mutter, das Schiff mit dem Cook ist da, Herr Cook, Frau Cook rufen Heureka. Er hat ihn entdeckt, Sie hat ihn entdeckt, Der im Schnee wie der Nordpol war verdeckt. Sundertachtig Grade tiefen dort Zusammen, ein Kees entstand sofort, Den sah der Cook Und sprach: „Genug, Daß mich dieser mein Schußzug trug.“ Er hat drauf die Flagge gehißt, Die voller Sterne und Streifen ist. Und in dem Eis Bergum war mit Fleisch Eine Messinggröße als Totfemeis. Statt des Holz hat die Röhre nun alle Welt, Weil sie den Gelehrten Bericht entfällt, Da befinden sich Die Bemerkel! Erstickt! Die sind in der Röhre, du siehst sie man nich.

Provincial-Nachrichten.

Aktenslechner X-Strahlen.

Halberstadt, 7. Sept.

Zu dem am Sonnabend gegen einen Lehrer und einen Redakteur aus Aktenslechner verhandelten Prozeß, über den wir schon kurz berichteten, tragen wir nach der „Allg. Ztg.“ heute noch die Rede des Verteidigers Justizrat Goebde im Auszuge nach:

Justizrat Goebde führte u. a. aus: Zunächst müßte man darauf eingehen, ob objektive eine Beleidigung in den Artikeln enthalten ist, und die Frage stellen, wieweit die Behauptungen begründet sind. Da ist festzustellen, daß Überdient bei der Schuldeputation gegen die Wahl eines Volksschullehrers in die Deputation behand. Die Lehrerschaft hat dann in einer Eingabe vorstellig geworden, die einzige Antwort darauf war aber die Wahl eines Rektors, der sich im schroffen Gegensatz zur Lehrerschaft befand. Die Feindschaft des Rektors Feilich trat seiner Amtseinführung gegen die Lehrerschaft kann keinem Zweifel unterliegen. Wenn man dieser Feindschaft nach, hat die Lehrerschaft von Aktenslechner volles Recht, zu erklären: das ist eine Beseitigung der Lehrerschaft seitens der Schuldeputation. Daß dieses Verfahren beiläufig genannt wird, ist keine Beleidigung, sondern eine tatsächliche Feststellung; denn ein anderes Beispiel gleichen Verhältnisses ist nicht bekannt. Gemeinlich wird zu bezweifeln, daß das Verfahren gegen die guten Sitten verstößt; denn daß zu diesen guten Sitten die Feindschaft gehört, bedarf keiner Ausführung. Daß eine Korporation, die insolent intelligente Leute in sich vereinigt, wie die Lehrerschaft, auf eine Eingabe keine Antwort erhält, sondern nur die einsige Antwort, daß das Gegenstück erfolgt, ist mit dem Worte beiläufig in vollkommen gerechter Weise festzulegen. Ich finde keinen Fall, in dem entgegen dem Geiste die Volksschullehrer nicht in der Schuldeputation vertreten sind. Diese in Halberstadt ist tatsächlich Herr Lehrer Widors I in der Schuldeputation als Vertreter der Lehrerschaft. Es ist beiläufig, daß man, obwohl das Gesetz nur zwei Beistellende vorseht, nicht weniger als vier beinamint und neben diesen Beistellenden noch einen zweiten Rektor, dem im bemühnten Gegenfatz zur gesamten Lehrerschaft steht. Beiläufig ist das aber noch in anderer Beziehung. Wenn in der Stadtratsordnungsversammlung erklärt wird, „wir stimmen nur in der Vorberatung dem Antrage, die Zahl der sachverständigen Mitglieder in der Schuldeputation zu erweitern, bei, daß der Wunsch der Lehrerschaft erfüllt wird,“ und die Mitglieder des Magistrats, die diesem Beschlusse zugestimmt haben und die drei, die von der Stadtratsordnungsversammlung gewählt sind, legen sich über dies Mandat einfach hinweg, trotz der Berichte an die Regierung und der Erklärung an die Stadtratsordnenen, so ist das meines Erachtens allerdings ein Verstoß. Man konstruierte sich doch einmal den Fall, daß liberale Beamten in formellen Angelegenheiten wüßten, — das wäre doch auch beiläufig. Der öffentliche Bericht an die Regierung, der vorliegt, belangt ausdrücklich, daß ein Volksschullehrer gemäß werden sollte, nicht ein Rektor. Nach Tische lang es anders, und es wurde ein zweiter Rektor gewählt, der im Gegensatz zu den Volksschullehrern stand. Daß bei den Fragen nach der politischen Meinung der Lehrer eine geheime Maßnahme vorliegt, ist zweifellos; denn der Jettel sagt föhlig, daß er unter dem Zeichen der Vertraulichkeit verfaßt wird. Durch die Fragen nach dem politischen Bekenntnis der Bewerber und auch durch die Frage nach der äußeren Erscheinung ist die Schuldeputation weit hinausgegangen über das, was einer Behörde zulässig. Die Artikel der preussischen Verfassung (§ 14, § 27 und besonders Artikel 24. Die Behörden sind unter dem Geheiß gleich, die öffent-

24. Delegiertenkongress des Innungsverbandes Deutscher Flugwerksmeister.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Schwinz, 7. Sept.
Im Anblich auf die Lösung der Deutschen Flugwerks-
Gesellschaft, trat hier der 24. Delegiertenkongress des
Innungsverbandes Deutscher Flugwerksmeister zu
seiner diesjährigen Verhandlungen zusammen. Nach der
Konstituierung des Vorstandes wurde zunächst die Stel-
lung zum Ansbach und die Beratung, von dem eine Ein-
ladung zum Ansbach vorlag. Entsprechend einem Beschlusse
des Vorstandes wurde davon Abstand genommen, die An-
wesenheit überhaupt zu bejahen, da der Verband ledig-
lich wirtschaftliche Zwecke verfolgte.

Auf Antrag (Leipzig) referierte sodann über
das Reichsgesetz betreffend die Sicherung der Bau-
forderungen. Der Redner bestritt folgende Resolu-
tion:
"Der Innungsverband Deutscher Flugwerksmeister spricht
den verbündeten Regierungen seinen Dank für den Erlass des Ge-
setzes über die Sicherung der Bauforderungen an. Der erste Ab-
schnitt, enthaltend die allgemeine Sicherheitsmaßregel, hat keine
neue Zustimmung. Der zweite, enthaltend die bingliche Sicherung,
hat zwar durch den Reichstag eine schärfere Fassung erhalten, als
im Entwurfe vorgezogen war, gleichwohl ist die Einführung des-
selben überall da zu empfehlen, wo erhebliche Mängel dieses
Bestandes." Über die Stellungnahme zu einigen wichtigen von der
Reichstagskommission vorgeschlagenen Änderungen der Ge-
werbeordnung, insbesondere zur beschleunigten Errichtung
fähiger Arbeiterzuschüsse in den Betrieben sprach Zimmer-
meister Rieß (Braunschweig). Nach längerer Debatte
wurde eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt:
"Der Delegiertenkongress erklärt bezüglich der Änderungen des
§ 134, daß der Fortfall der Lohnzahlungsbücher für jugendliche
Arbeiter in seinen Kreisen keinem Widerspruch begegnet; daß die
Beschränkung der Abrechnung durch Lohnbücher, Lohnzettel oder Lohn-
büchlein im Baugewerbe bereits üblich ist, daß es aber bedenklich er-
scheint, bezügliche Bestimmungen scheinlich in das Gesetz aufzu-
nehmen. Es würde sich empfehlen, bezüglich der Beschränkung
der Zahlung des Lohnes innerhalb der Arbeitszeit es bei der
bisherigen Regelung zu belassen, nach welcher die Lohnzahlung eine
halbe Stunde nach Arbeitsende beendet sein muß, überflüssige
Arbeitszeit vergütet werden soll."

Kunst und Wissenschaft.

Bürgerkunde an deutschen Universitäten.

Im kommenden Winter wird, wie man uns schreibt,
die preussische Universitätsverwaltung an sämtlichen
Universitäten Lehrbeauftragte für Staats- und Wirtschafts-
lehre unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in
Deutschland und Preußen erteilen. Diese Vorlesungen über
Bürgerkunde, wie man sie im allgemeinen nennt, werden
daher zum ersten Mal in den Vorlesungsverzeichnissen
der Universitäten für das Sommersemester 1910 enthalten
sein. Es liegt dabei der Lehrauftrag der Gewandte zugrunde,
die staatsbürgerliche Erziehung des Volkes zu erleichtern
zu verstehen. Die Vorlesungen sind daher auch nicht für
Juristen gedacht, überhaupt nicht für Studierende, die eine
abstufende juristische oder volkswirtschaftliche Ausbildung
erstreben, sondern für alle Gebildeten der Kreise, die
beruflich mit staatsbürgerlichen und sozialen Fragen in Be-
ziehung kommen, wie Geistliche, Ärzte und vor allem
Lehrer, deren Aufgabe es ist, an höheren, Mittels- und Fort-
bildungsschulen Bürgerkunde im Zusammenhang mit dem
Geschichtsunterricht, oder dem Deutschen oder auch als be-
sonderes Lehrfach zu lehren. Die Lehrbeauftragten werden zum
Teil an Juristen, zum Teil an Nationalökonomien erteilt
werden. Dabei ist vorgesehen, daß in Verbindung mit den
Vorlesungen über Bürgerkunde auch das Gebiet des So-
zialrechts und der Sozialpolitik behandelt wird. Über den Umfang des Stoffes, der in den Vorlesungen
zu berücksichtigen ist, werden erst noch Beratungen zwischen der
Universitätsverwaltung und den Dozenten stattfinden. Im
allgemeinen sind Vorlesungen von wöchentlich 2-3 Stunden
in Aussicht genommen.

Hochschulnachrichten.

Prof. Hans Albrecht Fischer in Kassel ist zum a. o. Prof.
für romisches und deutsches bürgerliches Recht in Gießen er-
nannt. — Zum ordentlichen Professor an der Berliner Tech-
nischen Hochschule ist Reichsminister Karl C. Starz in Preußen
dieser ernannt worden. Prof. Caspar wird über landwirtschaftliche
Bauten lehren. — Der bisherige a. o. Professor für indogermani-
sche Sprachwissenschaft Dr. F. v. D. v. Bumb in Marburg wird
ordentlicher Professor in Straßburg i. El. — An Stelle des
ausgeschiedenen Prof. Dr. Konrad Simons an der Techn. Hochschule
zu Danzig ist der Dipl.-Ingenieur Heinrich Roth berufen
worden. — Dem Privatdozenten an der Techn. Hochschule in
Stuttgart Dr. Paul Rohlfand ist der Titel und Rang eines
a. o. Professors verliehen worden. — Dem ord. Professor für
romanische Philologie in Straßburg Gustav Gröber wurde an-
lässlich seiner Emeritierung der Charakter als Kai. Geh. Reg.-
Rat verliehen.

Luffschiffahrt.

Deutsche Luftlinien A.G.

Frankfurt a. M., 8. Sept. Das notwendige Kapital für
die Deutsche Luftlinien A.G. ist, wie die „Frankf. Zig.“ er-
fährt, bereits gesichert. In hervorragender Weise haben sich
Frankfurter Persönlichkeiten an der Zeichnung des Kapitals
betätigt.

Lob eines Aviatiers.

Paris, 8. Sept. Auf dem Flugfeld von Juvis ist
seitens der 31 Jahre alte Aviatiker Lefevre sichtlich
von einem Unfall. Er verlor unter dem Namen Lefevre
nach Währungsplan einen Flugversuch. Als er sich
in einer Höhe von 10 Metern befand, verlor er den Motor und
der Propeller kurzzeitig herab, Lefevre unter sich
gegraben. Alle Bemühungen, ihn am Leben zu er-
halten, waren erfolglos; er hatte einen Schädelbruch erlitten.

Nach ein Opfer der Luffschiffahrt.

Mailand, 8. Sept. Gestern nachmittag kürzte der Luft-
schiff Kapoff während eines Flugversuches mit seinem Ein-

oder ab. Er hatte noch einen Passagier mitgenommen. Der
Apparat brach plötzlich entzwei. Beide Personen wurden
sicher verlegt. Der Zustand Rossis ist hoffnungslos.

Umschichtung.

Paris, 8. Sept. Marquis Volignac, Vorsitzender des
Luffschiffverkehrs und Organist der Aviatiker-Vereinigung
in Rheims, ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Ein italienischer Flugapparat.

Mailand, 7. Sept. In Spezia ist der Bau von zwei
Flugapparaten unter Leitung zweier italienischer Marine-
offiziere in Angriff genommen. Wie es heißt, beabsichtigt
die italienische Regierung eine Fabrik für Flugapparate
unter Leitung von Offizieren zu errichten.

Flugversuche auf der Insel. Der Bau des Flugapparates,
den der Maschineningenieur Baumann von der Polytechnischen
Technischen Hochschule in München für diese Reichsbehörde zu Studien-
zwecken in einer bei Weimern in der Insel Lante er-
richteten Halle konstruiert hat, schreitet jetzt so rüstig vorwärts,
dass man sich schon ein Bild von dem Apparat machen kann. Das
Gerippe besteht aus schmalen Aluminiumstreifen. Es ist trotz
seiner Länge von etwa 7 Metern so leicht, daß es mit einer Hand
hochgehoben werden kann. Jetzt gleicht es in der Form etwa einem
Korb mit erhobenem Kopf und aufgesperrten Rachen. Dieser
Rachen wird die Haupttragfläche aufnehmen. Auch das übrige
Gerippe wird mit Segeln, von denen 40 nötig sind, besetzt. Der
fertige Apparat wird einer Uebelle vergleichbar sein. Die Vor-
bereitungen zu den Flugversuchen werden acht Tage in Anspruch
nehmen.

Wettfliegen für Flugmaschinen bei Johannisfest. Die Berliner
Flugplatzgesellschaft beabsichtigt, auf dem zu diesem Zweck errichteten
Flugplatz bei Johannisfest ein Wettfliegen stattfinden zu lassen.
Als Beginn der Veranstaltung, auf die Dauer mehrerer Wochen
berechnet, ist der 20. September in Aussicht genommen. Zur Teil-
nahme an den Wettfliegen sind die meisten der Aviatiker gemeint
worden, die in dem Gebiet wohnen. Das Flugfeld soll bis
dahin nicht verwirklicht werden und durch Niederlegung einer größeren
Waldfläche vergrößert werden.

Vermischtes.

Aus Jurech, kein Dienstmäddchen wieder zu bekommen, die ja
überall knapp sind, hat sich eine 58jährige Witwe auf dem Boden
ihres am Mittelweg in Hamburg gelegenen Hauses erhängt.
In einem Brief hat die lebensmüde Greisin ihren Brotmann,
daß er die Leiche abholen möchte. Gegenüber den Bewohnern
ihres Hauses war die alte Dame so rüchlich, daß sie, bevor
sie von der Kette abrang, ein großes Tuch über ihren Körper
hängte, damit ein zufällig nach dem Boden des Hauses gehender
Einwohner nicht vor der baumelnden Gestalt erschrecken sollte.

Menschenfresser auf bayerischen Volkstagen. Auf dem Volks-
fest in Nürnberg hat eine Schaubude großes Aufsehen erregt,
über der in großen Buchstaben das Wort: „Menschenfresser“
prangte. Den maßstabes zutrübenden Reuegeristen wurde drinnen
mit größter Wichtigkeit ein Korb voll gesetzt.

Von einem Walle aufgehängt und durch zwei Stöße in den
Rücken getötet wurde der Arbeiter Behrens auf dem Gute Breiten-
burg bei Tescho.

Mord? Der Fühnerführer Cich in Aggerstedt wurde in der
Waldfläche seines Hauses ermordet aufgefunden. Frau und Tochter
sind geflohen.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. Der Ruchhitt Schroll in
Schmelau bei Schneemühl kürzte im Kuffstahl mit einer brennen-
den Lampe. Er konnte sich nicht erheben und verbrannte bei
lebendigem Leibe.

Die pinakle Kinderberührung nimmt in rheinisch-westfälischen
Inhabergebiet immer weiteren Umfang an. Die Kunde hat
namentlich auch auf linksrheinisches Gebiet übergegriffen.
Schredensstaten des Toblöhrens. In Verbindung mit Reute
ergibt der Schredensstaten Toblöhrens in einem Toblöhrensfall ein
Toblöhrensstaten Toblöhrensstaten Toblöhrensstaten Toblöhrensstaten
Die Frau erlag bald darauf an erlittenen Verletzungen. Der
Lehrer wurde hierüber verlegt ins Spital gebracht.

Messerschneider in Wien. Nach dem Muster des Berliner
Messerschneiders hat gestern im Stadtwald Parodien der Ar-
beiter Subjekt zwei Frauen durch Messerschneiden in den Unter-
leib injiziert. Der Täter konnte verhaftet werden.

Eine dunkle Morbid. Der in Reichenberg anwesende
Privatier Jakob Jakob als Morbid wurde gestern an der
Eckengasse durch eine Morbidische in der Eckengasse
der Weise er mordet. Geracht wurde nichts, insfol-
genden ist man über das Motiv der Tat noch völlig im Un-
klaren.

Opfer der Berge. Vier Touristen aus Meran, welche
eine Partie in das Jünger-Gebiet unternahmen, werden
vermisst. Rettungsoperationen sind abgegangen.

Eine nette Jollensfeier. Die Londoner Morgenblätter be-
richten aus Remora, daß die dortige Jollensfeier immer rigoroser
werde. Der Jollensfeierlieb Lieberlich den Befehl, jeden Reisen-
den, wenn nötig, bis er auf's Heftigste zu entleeren. Damen
werden am ganzen Körper bestrahlt. Den Herren werden die
Taschen umgekehrt. Die Amerikaner sind enttäuscht und pro-
phesieien, daß nächstens auf die Jollensfeier geschossen werden
würde.

Bäder und Sommerfrischen.

Die hied. Kurverwaltung Triberg veranlaßt den kommenden
Winter in der Zeit vom 18. Dezember bis 20. Februar in der Ge-
werbestätte, die noch eine bedeutende bauliche Erweiterung erfährt,
eine „Kur- und Badeanstalt“ in der Winterportanlage. Um es
von größerem Umfang. Die Durchführung dieses Unternehmens
ist in die Hände eines geschäftsführenden Ausführes gelegt; die
Geschäfte leitet der Vorsitzende dieses Ausschusses, Herr Bürger-
meister der Pellegrini in Triberg, der Vorsitzende der Ortsgruppe
Triberg des Stillschlusses Schwarzwald. Das Preisgericht wird zu-
sammengesetzt aus bekannten, erfahrenen Winterportaleuten,
wissenschaftlichen und technischen Sachverständigen, Künstlern,
Schriftstellern, die aus verschiedenen Ländern entnommen sind.
Als ein Hauptzweck des Schwarzwaldes ist Triberg wohl geeignet,
alle Bedingungen zu erfüllen, die überhaupt Voraussetzung des
guten Gelingens einer Ausstellung sind: als Höhenluftkurort welt-
bekanntester Name, vorzügliche Zugverbindungen der berühmten
Schwarzwaldbahn mit vielen, zum Teil recht nahe gelegenen
Großstädten Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Hollands, der
Schweiz und Österreichs, ausgezeichnete Ausstellungsstätten in der
nähe gebauten, herrlichen Gebühde. Besondere Voraus-
setzungen des maßgebenden Besuchs einer Winterportausstellung

aber sind gegeben, wie selten anderswo; Triberg liegt inmitten des
schönsten Eifelgebirges, besitzt wohl die schönste Nothelfen des
Schwarzwaldes, verfügt über gute Eispläne. Triberg ist bekannt
und vielbesucht Winterportplatz und Winterkurort.

Norddeutsch Ost auf Ost, den 4. September. Mit dem
Niederungssturm „Thetis“ traf heute nachmittag Se. Hoheit
Prinz Joachim von Preußen hier ein. Derselbe wurde an der
geschnittenen Landungsbrücke von dem hiesigen Kriegerehrenamt
in Empfang genommen und von Herrn Bürgermeister Dr. Moldenauer
begleitet, der in seiner Anrede mit Recht darauf hinwies, daß
die Höhenluftkurort schon wiederholt unter Ort und kein Bad mit
ihnen Besuch besucht hätten. In Begleitung des Prinzen be-
fanden sich die Herren Regierungsrat Dr. Hagen, Landeshaupt-
mann Graf Hagen und Oberstmajor Stadioni. Die hohen Gäste
nahmen in „Keddesons Hotel“ Wohnung. Auf der Fahrt von
Nürnberg nach hier hatte man die Galtig Sorge bezeugt.
Bad Lobenstein. Die Zahl der eingetroffenen Kurgäste betrug
am 4. September 721 Personen.
Bad Dornhausen. Die Anzahl der Kurgäste betrug am
3. September 2717.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Überschrift übernimmt
die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Die Firma Buchardt & Becker, Leipzig, 10. das best-
bekannte Spezialgeschäft für Emaille-Porzellan- und Küchengeräte,
hat in der Neuzeit entsprechender Nachfrage eine große U-
mwalzung in ein geschmackvoller Weise ausgeführt. Von der
billigsten Küchenlampe bis zum elegantesten Kronleuchter finden
sich in den Feinwaarenabteilungen Beleuchtungsgegenstände in mannig-
faltigster Art vor, und da die Firma nur erprobte gute Fabrikate
in den Handel bringt, wird jeder Käufer hinsichtlich Ausführung,
Preis und Qualität zufriedengehen. (Näheres siehe Inserat.)

Die Firma R. Hof, Alzei, 1. hat einen neuen Hänge-
leuchter eingeführt. Der Artikel kommt unter dem Namen
Sicco-Hängeleuchter, aus feinstem Porzellan,
in den Handel und ist in der Form elegant und bedeutend halt-
barer und billiger als Metall. Den Generalbetrieb hat obige
Firma übernommen. (Näheres siehe Inserat.)

Berücksichtigung des Dekretes des Reichspräsidenten. Das Pro-
gramm der „Spezial“-Reisen ist um die Berücksichtigung nach
Paris, Gießen und Straßburg am 21. Oktober, mit
Besuchen von a. M. 250 um, vermehrt worden. Besucht werden
Kern, Malta, Tunis, Palermo, Neapel, Messina, Genua, Triest.
Die Reisezeit für 1909 findet statt vom 4. November ab Triest
nach Griechenland, Ägypten (bis Assuan) und Dalmatien bis
Triest 4. Dezember. Spezialprogramm. Mit einem eintägigen
Indien-Sonderzug unternimmt der Deserr. Lloyd eine Indien-
Berücksichtigungsfahrt in der Dauer von 67 Tagen mit Besichtigung
der lebenswichtigen Städte jenes Landes. Abfahrt von Triest
18. Oktober. Besondere Führung der Landausflüge. Spezial-
programm. Für den Winter sind zwei kürzere Ostindien-Reisen
(Siam) mit Aufenthalt in Kanton geplant. Abfahrten von
Triest am 3. und 18. Dezember. Reiseüber a. M. 44 Tage. Aus-
künfte, Anmeldungen und Prospekte bei der General-Agentur des
Deserr. Lloyd, Berlin NW., Unter den Linden 47.

Standesamts-Nachrichten.

Halle-Nord. 7. September 1909.
Ausgegeben: Der Kandidat August Schmalz, Schillerstr. 24, u.
Maria Schmidt, Ludw. Wülfersstr. 12. Der Medizinreferent
Walter Fröbe, Brandenburgerstr. 1, u. Martha Döhring, Dehm-
straße 10.
Geboren: Dem Polizeiregiment Paul Harmann S. Heinz,
Schillerstr. 36.
Geboren: Der Oberpostassistent Richard Wolfram, 68 J.,
Schillerstr. 44. Die Ehefrau des Mittelmeeres a. D. Franz
Andolph, Franziska geb. Frensch, 46 J., Am Kirchturm 16. Des
Hofbesitzer Max Ludwig T. Hahn, 4 Wöben, 68. Brauener-
meister 31. Des Gürtlers Carl König S. Hahn, 4 W. Große
Brunnenstr. 71. Des Kaufmanns Ferdinand Goldmann T. Lucie,
3 W. G. Wallstr. 13. Die Ehefrau des Mittelwärtlers
Hermann Meyer, Clara geb. Wagner, 52 J., Tagerplatz 2.
Halle-Süd. 7. September 1909.
Ausgegeben: Der Kaufmann Paul Rastke, Herbarstr. 7, u.
Helene Grotmann, K. Märkerstr. 4. Der Probeführer Eugen
Rambow, Langenallee u. Marktstr. 5. Des Schmiedmeisters
Friedrich Heinrich Weh a. M. W. K. 45. Der
Kaufmanns Max Ludwig T. Hahn, 4 Wöben, 68. Brauener-
meister 31. Des Gürtlers Carl König S. Hahn, 4 W. Große
Brunnenstr. 71. Des Kaufmanns Ferdinand Goldmann T. Lucie,
3 W. G. Wallstr. 13. Die Ehefrau des Mittelwärtlers
Hermann Meyer, Clara geb. Wagner, 52 J., Tagerplatz 2.
Geboren: Dem Bahnarbeiter Otto Wenzel S. Heinrich,
Häuserstraße 73. Dem Fleischer Jozef John T. Dora, Augu-
straße 6. Dem Tischler Hugo Weitzl T. Elisabeth, Mittelwäld 11.
Dem Arbeiter Ignaz Sawilowski T. Helena, Weienstr. 18.
Dem Former Hermann Henze T. Elise, Kuttelhof 5. Dem Bahn-
arbeiter Viktor Thurm T. Erna, Schützenstr. 10. Dem Keller
Alfred Wulz S. Alfred, Frielestr. 9.
Geboren: Die Witwe Rosine Henning geb. Krebs, 80 J.,
Weienstr. 26. Des Arbeiters Max Wilsch T. Annelie, 1 J.,
Weienstr. 26. Des Bahnarbeiters Viktor Thurm T. Erna,
3 Tage, Schützenstr. 10. Des Probeführers Karl Gilling aus
Görlitz geb. Gänze, 47 J. Frielestr. 10. Des
Arbeiters Ignaz Sawilowski T. Helena, Weienstr. 18. Der
Arbeiter Gustav Wagner aus Dömitz, 48 J. St. Elisabeths-
Krankenhaus. Der Schneidermeister Karl Hüllemann, 74 J.,
Bruckersstr. 9.
Aussortige Angebote.
Der Fabrikbesitzer Fritz Werber, Halle, u. M. H. Hülse
Ostrau. Der Buchhändler A. C. Wieland, Halle, u. Marie
Kraus, Dessau. Der Schmied E. F. D. Müller, Halle, u. M. W.
Tamer, Seegrehna. Der Arbeiter Richard Weidner, Lettin, u.
Anna Jipfel, Halle. Der Lehrer Max Schöze u. Elisabeth Glatz,
Zeitz. Der Keller Albert Rische, Berlin, u. Helene Reimann,
Charlottenburg. Der Geschäftsführer Wilhelm Göhre u. Amalie
Zerbst, Gödewitz. Der Arbeiter Karl Waldheim u. Anna Mit-
tebau, Dessau. Der Schlosser Karl Weh u. Frieda Steyer, Niet-
leben. Der Professor Dr. Karl Müller u. Charlotte Teudloff,
Halle a. S.
Kirchliche Nachrichten.
St. Ulrich, Freitag, 10. a. M., vorm. 10 Uhr Beichte u. Abend-
mahl, P. Heintke.

